

GESELLSCHAFTSMONITORING BADEN-WÜRTTEMBERG



PFLEGE Basisinformationen 2020

Das Modul „Pflege“ des Gesellschaftsmonitoring Baden-Württembergs umfasst die Themenbereiche Pflegebedürftige, Pflegeeinrichtungen, Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen und pflegende Angehörige. Anhand von 13 Indikatoren wird die Situation der Pflege in Baden-Württemberg abgebildet. Die Indikatoren beziehen sich hauptsächlich auf Daten der Pflegestatistik, die alle zwei Jahre erhoben werden. Ergänzt wird der Datenbestand durch das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und die Pflegekräftebefragung in Baden-Württemberg 2018.¹

Die Basisinformationen geben einen kurzen Überblick über die wichtigsten Kennzahlen aus dem Bereich Pflege in Baden-Württemberg. Es werden die aktuellsten Daten der Pflegestatistik aus dem Jahr 2017 dargestellt.

Detaillierte Informationen, Definitionen und Datenquellen zu den hier vorgestellten Ergebnissen sowie alle 13 Indikatoren finden sich im Gesellschaftsmonitoringportal Baden-Württemberg im Themenfeld „Pflege“ (<https://www.gesellschaftsmonitoring-bw.de/themenfelder/pflege/>).

¹ <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/gesundheitspflege/pflege/pflegekammer-in-baden-wuerttemberg/>

I Relevante Kennzahlen aus dem Bereich „Pflege“ in Baden-Württemberg im Jahr 2017

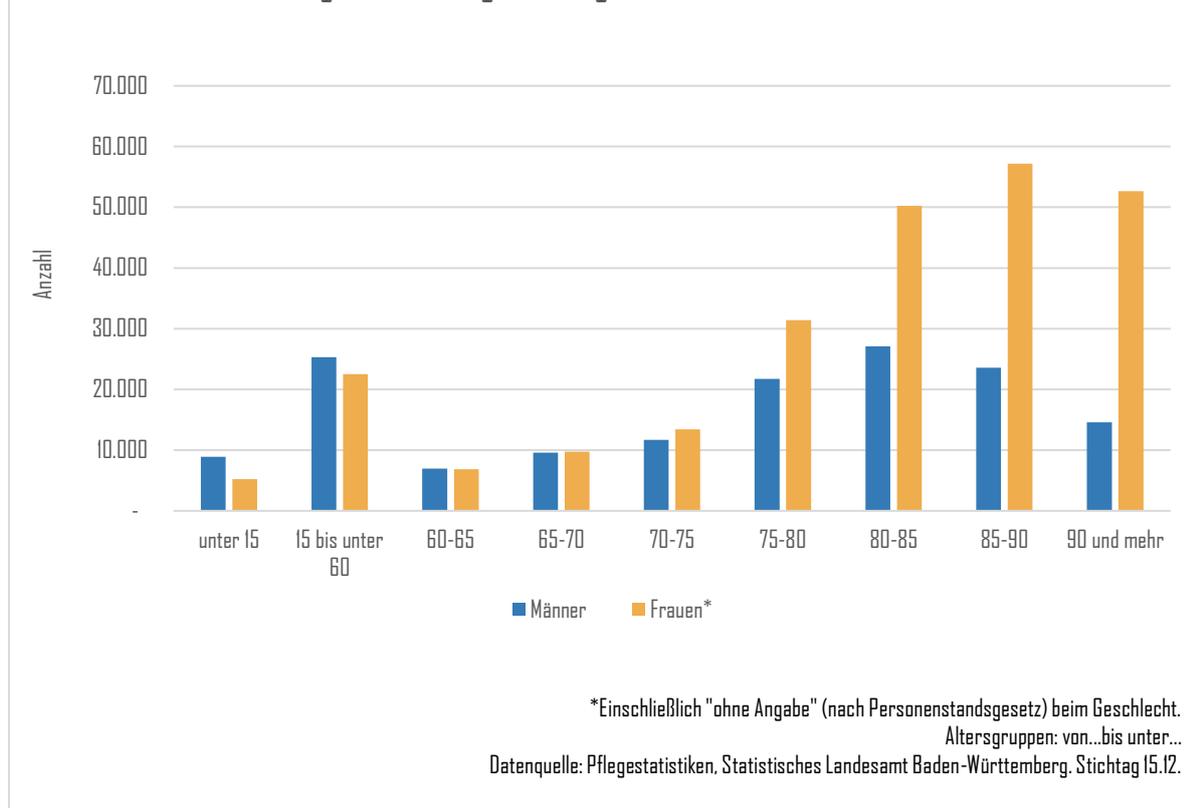
Pflegebedürftigkeit und Geschlechterunterschiede

Zum Stichtag 15.12.2017 bezogen 398.612 Personen in Baden-Württemberg Leistungen der Pflegeversicherung und waren somit der Definition nach pflegebedürftig. 249.206 pflegebedürftige Personen waren Frauen² und 149.406 Männer. Dies entspricht einem Verhältnis von 62,5 % zu 37,5 %. Die Mehrheit der Pflegebedürftigen (56,5 %) war älter als 80 Jahre. Bis zum Alter von 70 Jahren lag der Anteil an weiblichen Pflegebedürftigen unter dem der Männer oder war etwa gleich hoch (65- bis 70 Jahre). In den höheren Altersgruppen war der Anteil an Frauen deutlich höher, ab 85 Jahren machten Frauen rund drei Viertel der Pflegebedürftigen aus. Gründe für die Differenzen liegen zum einen in der höheren Lebenserwartung von Frauen, die damit eher ein pflegeintensives Alter erreichen. Zum anderen sind Männer im Schnitt eher mit jüngeren Frauen verheiratet, die in vielen Fällen Pflegearbeit übernehmen, wohingegen verwitwete Frauen eher auf fremde Hilfe angewiesen sind. Dies zeigt sich auch bei der Betrachtung der empfangenen Leistungsart. 63,5 % aller pflegebedürftigen Männer bezogen Pflegegeld und wurden daher zu Hause gepflegt. Gleiches gilt für lediglich 53,0 % aller pflegebedürftigen Frauen. Frauen wiederum lebten zu größeren Anteilen (25,9 %) als Männer (18,7 %) vollstationär in Pflegeheimen. In Hinblick auf die Einordnung in Pflegegrade unterschieden sich Männer und Frauen nicht auffallend.

Personen, die nicht vollständig alleine für ihre Pflege aufkommen können, steht die Hilfe zur Pflege als Teil der Sozialhilfe zur Verfügung. Die Zahlen geben gleichzeitig einen Einblick in den Bereich der Altersarmut. Zum Jahresende 2017 waren je 7,6 % der pflegebedürftigen Männer und Frauen auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Nach Altersgruppen unterschieden, bezogen in den jüngeren Altersgruppen anteilig mehr Männer als Frauen Hilfe zu Pflege. Je nach Altersgruppe konnten über ein Sechstel der Männer (Altersgruppe 60-65: 17,4 %) für ihre Pflege nicht alleine aufkommen. Bei den über 75-Jährigen benötigten hingegen mehr pflegebedürftige Frauen als Männer finanzielle Unterstützung.

² Einschließlich "ohne Angabe" (nach Personenstandsgesetz) beim Geschlecht.

Abbildung 1: Anzahl Pflegebedürftiger nach Geschlecht und Alter 2017



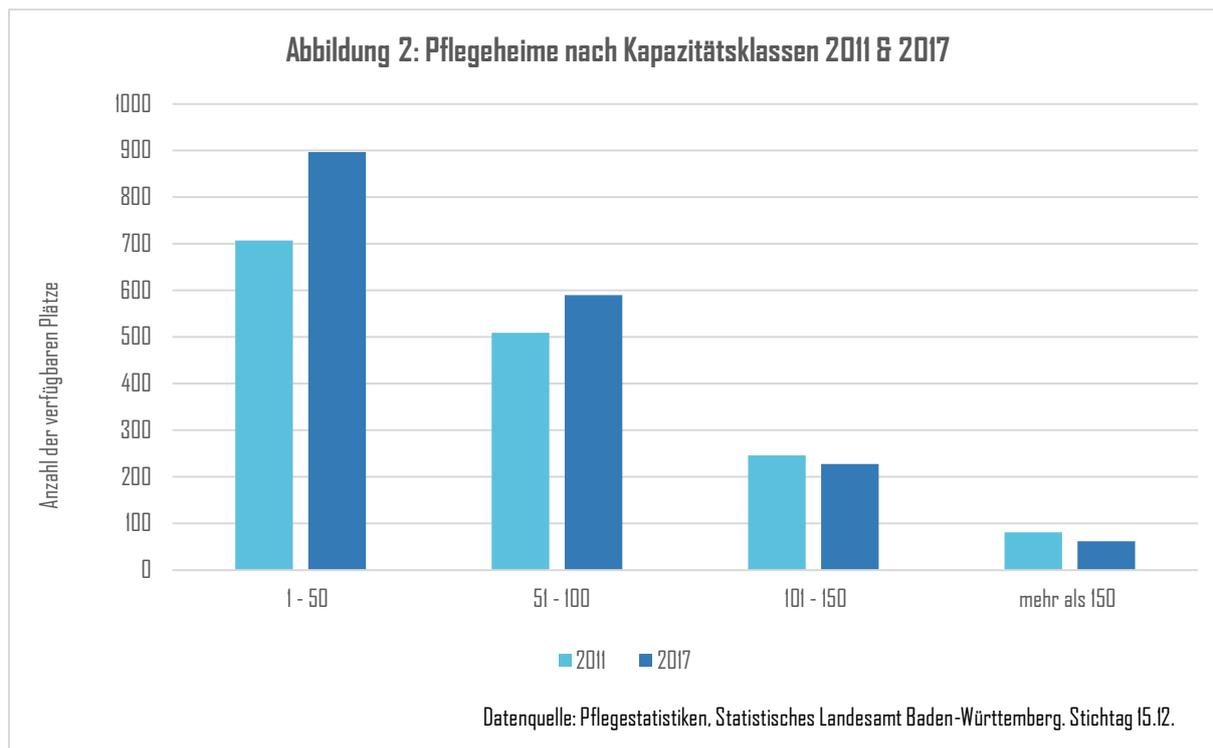
Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen

Die Bezeichnung Pflegeeinrichtung umfasst ambulante (Pflegedienste) und stationäre (Pflegeheime) Einrichtungen. 2017 gab es in Baden-Württemberg 1.777 Pflegeheime und 1.122 ambulante Pflegedienste. Mit 61,7% wurde die Mehrheit der Pflegeheime von freigemeinnützigen Trägern, wie bspw. der Arbeiterwohlfahrt oder dem Diakonischen Werk betrieben. Die Mehrheit der ambulanten Pflegedienste (52,2%) hingegen wurde von privaten Anbietern betrieben.

Stationäre Pflegeeinrichtungen unterliegen der Landesheimbauverordnung (LHeimBauVO), die 2009 in Kraft getreten ist. Diese regelt die baulichen Anforderungen an Pflegeheime und schreibt vor, dass allen Bewohner_innen ein Einzelzimmer zur Verfügung stehen muss. Bestandsbauten waren bis zum 31.08.2019 an die Vorgaben der LHeimBauVO anzupassen,³ Neubauten wurden nur noch dementsprechend geplant. Im Vergleich zu 2011 (1.543) ist die Anzahl an Pflegeheimen im Land in den letzten sechs Jahren angestiegen, und auch die Zahl an verfügbaren Plätzen im vollstationären Bereich hat stetig zugenommen, von 99.006 im Jahr 2011 auf 102.812 im Jahr 2017 (+ 3,8%). Erkennbar ist eine Entwicklung hin zu Einrichtungen kleinerer Kapazitätsklassen. Hatten im Jahr 2011 707 stationäre Pflegeeinrichtungen weniger als 50 Plätze, waren es 2017 bereits 897. Die Anzahl an Heimen mit mehr als 100 Plätzen sank hingegen von 327 im Jahr 2011 auf 290 im Jahr 2017.

Die Zahl an ambulanten Pflegediensten im Land schwankt und belief sich im Zeitraum zwischen 2011 und 2017 auf 1.110 bis 1.142. Angestiegen ist die durchschnittliche Zahl versorgter Personen, von 52 im Jahr 2011 auf 67 im Jahr 2017 sowie das beschäftigte Personal, was für einen Ausbau der Pflegedienste spricht.

³ Ausnahmeregelungen siehe LHeimBauVO.



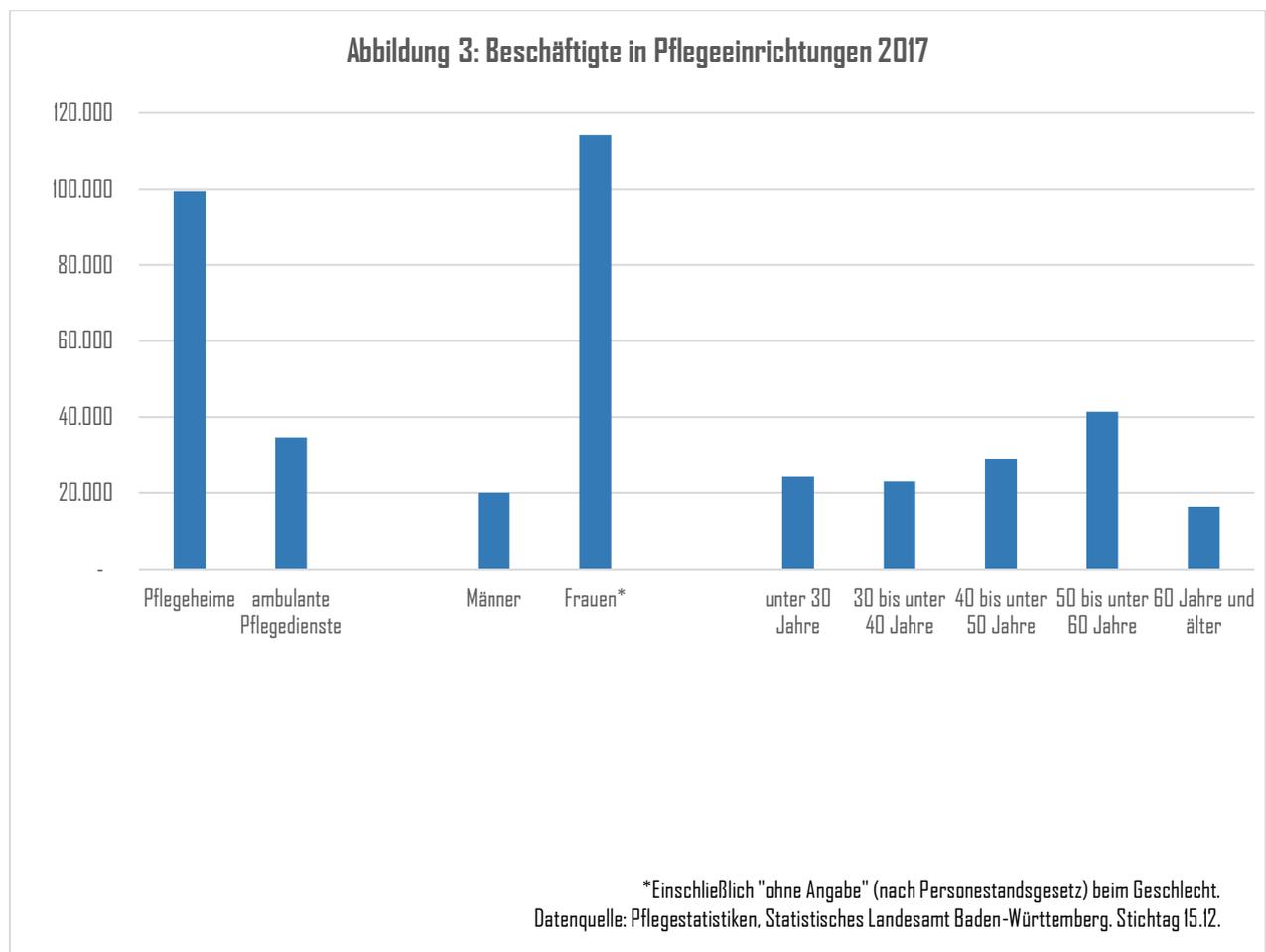
Soziodemografische Merkmale von Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen

2017 waren 134.223 Personen in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen beschäftigt. Darunter werden neben dem pflegenden und betreuenden Personal auch Beschäftigte im Bereich der Verwaltung oder Hauswirtschaft gezählt. 99.536 Personen waren in Pflegeheimen tätig und 34.687 Personen bei ambulanten Pflegediensten. In beiden Einrichtungsarten haben sich die Beschäftigtenzahlen in den letzten Jahren stetig erhöht: in Pflegeheimen von 86.635 (2011) um 14,9 % auf 99.536 (2017), und in den ambulanten Pflegediensten von 28.895 (2011) um 20,0 % auf 34.687 (2017). Die deutliche Mehrheit der Beschäftigten ist weiblich (2017: 85,0 %). In ambulanten Pflegediensten war der Anteil 2017 mit 89,3 % noch etwas höher. Rund ein Drittel (30,9 %) der Beschäftigten war zwischen 50 und 59 Jahre alt. Jünger als 30 Jahre waren in Pflegeheimen 20,2 % und in ambulanten Pflegediensten 12,0 %. In Vollzeit arbeitete ein Viertel des Personals in Pflegeeinrichtungen, Teilzeitbeschäftigung dominierte in beiden Einrichtungsarten. Pflegeheime deckten ihren Personalbedarf zudem zu 10,0 % über Auszubildende, Praktikant_innen sowie Personen im Freiwilligen Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienst. Ambulante Pflegedienste hingegen beschäftigten etwa ein Viertel (22,9 %) des Personals auf Basis geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse. Insgesamt betrachtet kamen 2017 in Pflegeheimen auf 100 Pflegebedürftige 104 Beschäftigte. Darunter waren 77 Beschäftigte, die überwiegend pflegende und betreuende Tätigkeiten übernahmen.

Pflegeeinrichtungen bieten Arbeitsplätze in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und für verschiedene Berufsgruppen. Mit rund 62,0 % war die Mehrheit der Beschäftigten für körperbezogene Pflege zuständig und rund 10,0 % für Betreuung. In stationären Pflegeeinrichtungen gibt die Landespersonalverordnung (LPersVO) den Anteil der (Pflege-)fachkräfte im Bereich der Pflege und Betreuung vor, da bestimmte Tätigkeiten nur von Fachkräften ausgeübt werden dürfen. Um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegen zu wirken, wurde der Fachkräftecatalog um Berufsabschlüsse aus dem Kranken- und Gesundheitsbereich erweitert. Entsprechend hatten 2017 in Pflegeheimen anteilig an allen Beschäftigten

24,0 % einen Abschluss als staatlich anerkannte_r Altenpfleger_in und 8,0 % eine Qualifikation aus dem Bereich der Krankenpflege. Ambulante Pflegedienste rechnen Einzelleistungen nach bestimmten Vorgaben ab, weswegen Regelungen bezüglich der gesamten Belegschaft nicht erforderlich sind. Ein vergleichsweise hoher Anteil an Gesundheits- und Krankenpfleger_innen bzw. Krankenpflegehelfer_innen (26,1 %) weist allerdings darauf hin, dass ambulante Pflegedienste für diese Berufsgruppe eine Alternative zu einer Beschäftigung in Krankenhäusern darzustellen scheint und die Tätigkeiten in ambulanten Pflegediensten vermehrt auch im medizinischen Bereich liegen.

Um den Fachkräftebedarf im Pflegebereich zu decken, wurde in den letzten Jahren auch die Anerkennung von ausländischen Pflegequalifikationen forciert. 2018 wurden 3.380 Verfahren gestellt, von denen 98,4 % einen positiven Bescheid nach sich zogen und in den meisten Fällen zu einer Anerkennung als Gesundheits- oder Krankenpfleger_in führten.

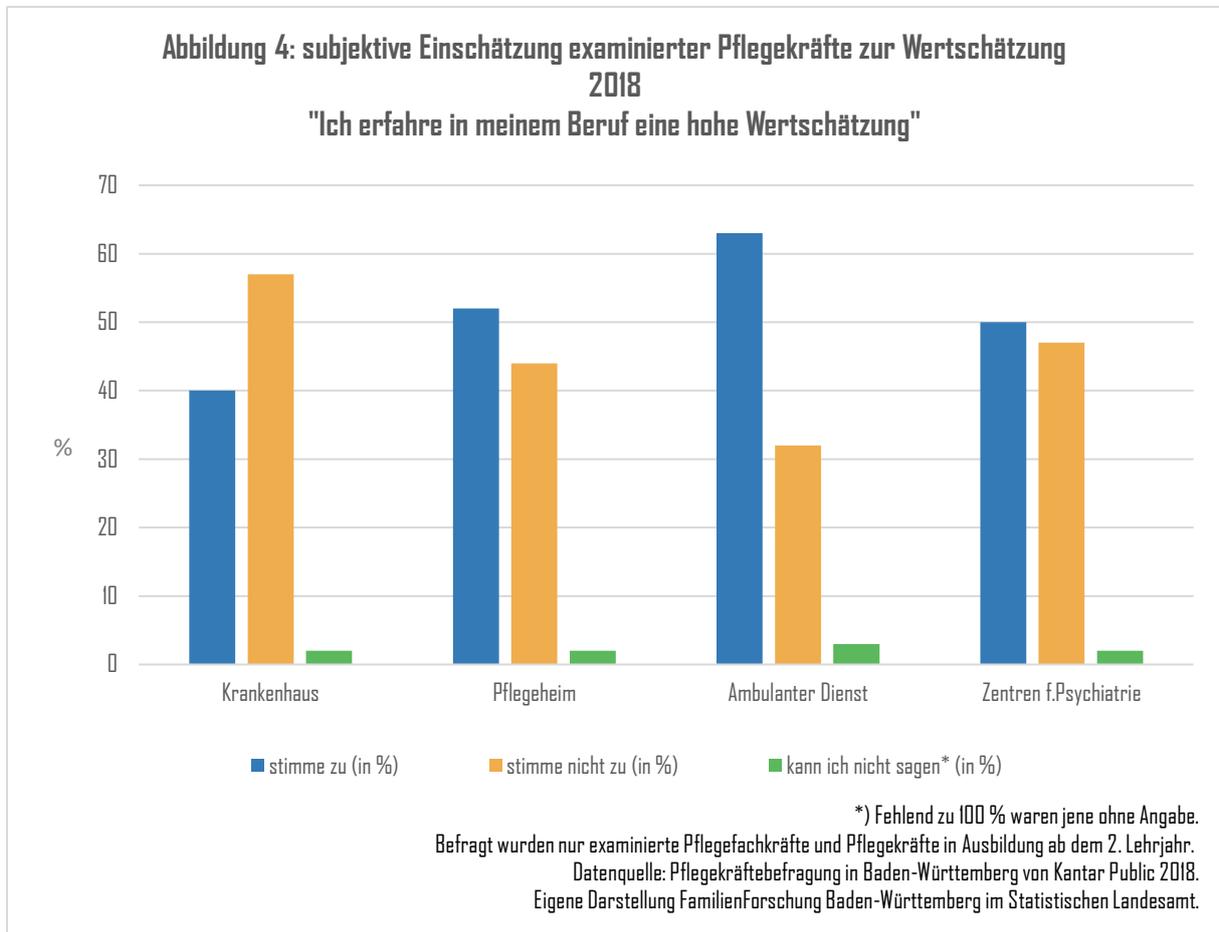


Subjektive Einschätzung examinierter Pflegekräfte zur Wertschätzung

Wie die Pflegekräfte verschiedene Aspekte ihres Beruf einschätzen, wurde 2018 im Rahmen einer repräsentativen Umfrage anlässlich von Überlegungen zur Einrichtung einer Pflegekammer erhoben.⁴ Es wurden examinierte Pflegefachkräfte und Auszubildende ab dem 2. Lehrjahr in verschiedenen Einrichtungen befragt. Nur eine Minderheit (40,0 %) der Pflegekräfte in Krankenhäusern war der Ansicht, „in meinem Beruf eine hohe Wertschätzung“ zu erfahren. Gut die Hälfte der Befragten in Pflegeheimen

⁴Mehr Informationen unter: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/gesundheitspflege/pflege/pflegekammer-in-baden-wuerttemberg/>

(52,0 %) und eine relative Mehrheit in Zentren für Psychiatrie (50,0 %) nahmen eine hohe Wertschätzung wahr. Beschäftigte in ambulanten Diensten empfanden subjektiv im Vergleich am häufigsten (63,0 %) Wertschätzung für ihre berufliche Tätigkeit. Von Letzteren gab knapp die Hälfte (45,0 %) an, sich vorstellen zu können, den Beruf bis zur Rente auszuüben. Unter den Pflegekräften in Krankenhäusern (36,0 %) und in Pflegeheimen (39,0 %) meinte dies je nur ein gutes Drittel.



Das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg fördert mit dem Programm „Innovationsprogramm Pflege“ Projekte, die der Weiterentwicklung der Versorgung pflegebedürftiger Menschen dienen, im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich. Jährlich werden hierfür vom Land 2,3 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Informationen dazu finden Sie hier <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/gesundheitspflege/pflege/wohnen-im-alter/innovationsprogramm-pflege/>

Pflegebedürftige	2017 (Anzahl)
Insgesamt	398.612
Männer	149.406
Frauen	249.206
Leistungsart und Pflegegrade	2017 (in %)
Ambulante Pflege	18,9
Vollstationäre Pflege	24,1
Pflegegeld	56,9
Pflegegrad 1	0,8
Pflegegrad 2	42,3
Pflegegrad 3	31,8
Pflegegrad 4	18,0
Pflegegrad 5	6,9
Pflegequote¹ nach Alter	2017 (in %)
50-55	1,0
55-60	1,4
60-65	2,0
65-70	3,3
70-75	5,6
75-80	10,2
80-85	21,4
85-90	42,1
90-95	64,6
95 und mehr	82,6
Anteil der Sozialhilfeempfänger unter Pflegebedürftigen	2017 (in %)
Insgesamt	7,6
Männer	7,6
Frauen	7,6
Pflegeeinrichtungen	2017 (Anzahl)
Stationäre Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime)	1.777
Ambulante Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste)	1.122
Kapazitätsklassen von Pflegeheimen	2017 (Anzahl)
Kapazitätsklasse 1-100 Plätze	1.487
Kapazitätsklasse 101-200 Plätze	270
Kapazitätsklasse 201 und mehr Plätze	20
Pflegeplätze und Patientenzahl	2017 (Anzahl)
Verfügbare vollstationäre Pflegeplätze	102.812
Verfügbare teilstationäre Pflegeplätze	7.433
Durchschnittliche Patientenzahl pro Pflegedienst	67

Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Einrichtungstyp	2017 (Anzahl)
Insgesamt	134.223
Stationäre Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime)	99.536
Ambulante Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste)	34.687
Demografische Zusammensetzung der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen	2017 (in %)
Männer	15,0
Frauen	85,0
Unter 30 Jahre	18,1
30 bis unter 40 Jahre	17,1
40 bis unter 50 Jahre	21,7
50 bis unter 60 Jahre	30,9
60 Jahre und älter	12,2
Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Abschlüssen	2017 (in %)
staatlich anerkannte_r Altenpfleger_in	24,6
staatlich anerkannte_r Altenpflegehelfer_in	5,3
Gesundheits- und Krankenpfleger_in, Krankenpflegehelfer_in	12,8
sonstige nichtärztliche/pflegerische Berufe	8,2
Fach-/sonstiger hauswirtschaftlicher Berufsabschluss	4,2
sonstiger Berufsabschluss	23,9
ohne Berufsabschluss	13,8
Auszubildende/(Um)-Schüler_innen	7,2

¹Anteil der Pflegebedürftigen (in einer Bevölkerungsgruppe) an der Gesamtbevölkerung (in dieser Bevölkerungsgruppe).
Datenquelle: Pflegestatistiken, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Stichtag 15.12.